

Fragenbeantwortung

Herr Bosshardt: Die Vorträge des Herrn Dr. Steiner haben mich sehr gefreut. Ich habe an der Dreigliederung des Sozialismus nichts weiter einzuwenden. Sie ist da. Ich habe früher dem keine grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Aber trotzdem muss ich mir sagen: zu was braucht man so viel von der Dreigliederung zu sprechen, wenn sie eigentlich da ist und immer in der Welt bestanden hat? Die Wirtschaftsordnung, das Geistesleben und das Recht haben immer bestanden, seit die Menschen denkfähig geworden sind, und sie werden immer bestehen. Und gehen wir zurück zum einzelnen Individuum. Jeder einzelne Mensch hat ein Wirtschaftliches. Er leistet wirtschaftliche Arbeit. Er hat einen Geist, und aus Geist und Wirtschaft bildet sich das Recht. Das ist die Verbindung vom einzelnen Individuum, vom einzelnen Menschen zum andern die Stellung, und nicht bloss vom einzelnen zum andern, sondern kurzweg vom Menschen zum anderen Menschen. Es hat keinen Wert weiters, über das zu diskutieren. Aber in der heutigen Wirtschaft noch, in der heutigen Gesetzgebung, im heutigen Geistesleben ist es so: Die eine Gruppe von Menschen befasst sich rein nur mit der Wirtschaftsordnung, das sind die Arbeiter; die andere Gruppe von Menschen, allerdings die kleinere, die befasst sich nur mit dem Geisteswesen, und eine dritte Gruppe, die Juristen, die beherrschen das Rechtsleben. Aber von der praktischen Wirtschaftsordnung kennen sie nichts oder wenig. Sie wissen nur Geld, Profit herauszu ziehen. Der Ausspruch des Referenten hat mich sehr gefreut, dass eigentlich nur derjenige ein Philosoph sein kann, der auch Holz hacken kann. Es hat mich sehr gefreut, dass er das auch begreift. Vielleicht wäre Herr Dr. Steiner noch mehr bewandert, er würde die



Dreigliederung des Sozialismus überhaupt mehr praktisch erfahren, wenn er auch praktische Arbeit leisten würde. Ich weiss ja nicht, wie weit er das macht. Vielleicht hat er auch Holz zu Hause. Es ist natürlich nicht so, dass, wenn zum Beispiel ein Ingenieur, der noch nie Mechaniker oder Elektriker oder so etwas war, - der wird überhaupt nie ein praktischer Fachmann, wenn er als Ingenieur nicht einige Jahre in einer Arbeit Praktisches geleistet hat -, dass der viel praktischer ist. Das ist aber nicht die richtige Lösung des Rätsels, sondern das wäre das richtige Rätsel, wenn jeder Mensch geistig und praktisch jeden Tag arbeiten würden so acht Stunden. Es gibt Theoretiker, die sagen, wenn alle Menschen arbeiten würden und nur nützliche und produktive Arbeit leisten würden, dass man mit anderthalb Stunden im Tag auskommen würde. Ich sage weiter über das nichts, aber es kann jeder selbst nachdenken, wenn zum Beispiel während des Krieges keine Munition gemacht worden wäre, keine Soldaten unnütze Kasperle-Theater gemacht hätten, zum Beispiel die Schweizer Soldaten, und die anderen nicht nur menschheitsschädigende Arbeit geleistet hätten, dass man mit der halben Arbeitszeit, - während des Krieges so durchschnittlich zwölf Stunden - , jetzt mit sechs Stunden ausgekommen wäre. Und dann wären die Menschen zum Beispiel noch gesünder, brauchten weniger Aerzte. Das hat weiter keinen Wert. Ich meine nur, das wäre eigentlich das Richtige, dass jeder Mensch praktisch und geistig sich beschäftigen würde.

Herr Dr. Steiner hat ja das gestreift, aber er hat nicht gesagt, wie wir das recht lösen können. Diejenigen, die den Geist beherrschen, und der Geist wird auch die Wirtschaft und das Recht beherrschen. Ein Napoleon hat nicht mit seinem Schwert die Welt beherrscht, sondern er hat sie mit seinem Geist beherrscht. Und die heutigen Kapitalisten beherrschen auch mit ihrem Geist die Welt.



Wie kommen wir hier heraus? Sie steigen nicht herab und bringen uns die soziale Zukunft, sondern das Proletariat, die Arbeiter müssen sich selber helfen. Das können sie aber nicht mit einem Putsch auf der Strasse, nur mit ihrer Kraft, sondern sie müssen sich die geistigen Kräfte aneignen. Aber wie wollen wir das dem arbeitenden Volke beibringen? Das ist des Rätsels Lösung. Mit dem hat sich Herr Dr. Steiner in keinem der folgenden Vorträge befasst. Aber das muss klar herausgeschält werden. Dann werden die Leute mehr auf die Vorträge halten. Es sind heute Leute aus dem Mittelstande und bessere Leute hier. Die sind nur des Interesses halber hergekommen, aber nicht, um die soziale Frage lösen zu können. Schon lange vor dem Kriege habe ich mich damit beschäftigt, habe die Lösung noch nicht gefunden. Aber mit dem Hören, indem ich alle Vorträge, die mir zu Gebote stehen, besuche, habe ich etwas herauschälen können, dass wir doch auf die soziale Zukunft kommen können, indem wir praktisch mit der Hand arbeiten und mit dem Geiste denken, dann werden sich die Rechtsbegriffe von selbst herauschälen. Fertig.

-----  
Dr. Steiner: Meine sehr verehrten Anwesenden, hier ist zunächst die Frage gestellt:

Ich fürchte, dass durch die Dreigliederung des sozialen Organismus ein ewiger Schematismus erzeugt werden wird, wie derjenige des deutschen Idealismus, speziell Kant war, der das gesamte reiche Geistesleben in das Schema der Dreigliedrigkeit von Denken, Fühlen und Wollen hineingepresst hat. Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, verzeihen Sie, wenn ich da zunächst auf etwas Persönliches hinweise. Ich habe in den verschiedenen Büchern, und es ist ja eine grosse Reihe, die ich geschrieben habe, eine viel zu grosse, - in den verschiedensten Büchern



habe ich mir die Aufgabe gestellt, das Unrichtige, das Verwerfliche in einer gewissen Beziehung sogar des Kantianismus in der Weltanschauung darzulegen. Es ist das heute noch ein recht unpopuläres Geschäft. Und ich habe insbesondere müssen immer wiederum, auch aus subjektiven Gründen heraus, auf das Ungesunde der Kantischen Denkweise hinweisen aus dem Grunde, weil ich fühlte, wie ein aus der Wirklichkeit heraus gestaltetes und geformtes Denken dem kantischen genau entgegengesetzt ist. Sehen Sie, man möchte sagen: das kantische Denken, das ist deshalb so beliebt, weil es schematisiert. Wer meine Vorträge hier verfolgt hat, der wird finden, dass ich ja zwar auch Worte gebrauchen muss, dass aber schematischen Geist in diesen Worten, in diesen Auseinandersetzungen nur derjenige finden könnte, der ihn zunächst hineinträgt erst. In der Art und Weise, wie ich versuche die Wirklichkeit anzusehen, liegt wirklich nichts Schematisierendes, sondern wenn man überhaupt redet, - man kann ja das Reden für unnütz halten, das tun ja doch nur wenige Menschen heute - , wenn man überhaupt redet, so muss man sich der Worte bedienen, und dann handelt es sich darum, dass man nur in der richtigen Weise verstanden wird. Ich spreche nicht so, dass ich irgendein philosophisches Thema im Auge habe, sondern ich möchte das Ganze vom Leben ins Auge fassen. Sehen Sie, bei der Gelegenheit ist es schon notwendig, gewissermassen etwas Persönliches zu berühren. Ich habe ja mein sechstes Lebensjahrzehnt bald vollendet und habe tatsächlich manches durchgemacht, bin durch mein Schicksal getragen worden in mancherlei Lebensgebiete, habe kennenlernen können dasjenige, was in den verschieden<sup>en</sup> Klassen, Ständen der heutigen Menschen lebt, und zwar so kennenlernen, dass da wahrhaftig kein Schematismus zugrunde lag, sondern dass ich eben das volle Leben hinnehmen konnte. Und aus diesem vollen Leben heraus haben sich mir



deshalb Anschauungen ergeben, die manche Menschen nicht gleich verständlich finden aus dem Grunde, weil eben gerade der Schematismus, der heute so beliebt ist, nicht genügt zu ihrem Verständnis, sondern weil man einen gewissen Lebensinstinkt braucht, um diese Dinge in der richtigen Weise zu wissen. Allerdings eines habe ich, trotzdem ich kennengelernt habe Parteimänner von der äussersten Rechten bis zur radikalsten Linken und auch in der Mitte usw., eines habe ich nie fertiggebracht: selber einer Partei anzugehören. Vielleicht verdanke ich gerade diesem Umstande - wenigstens nach meinem eigenen Glauben ist es so - eine gewisse Unbefangenheit. Nun soll dasjenige, was ich vorbringe für die Dreigliederung des sozialen Organismus, wahrhaftig nicht irgendeinem Schematismus entsprechen, sondern überall, wo man das Leben anfasst, zeigt es sich in dieser Dreigliederung. Lesen Sie in meinem Buche "Von Seelenrätseln" nach, da handelt es sich nicht um einen Schematismus, indem ich etwa nach dem ganzen menschlichen natürlichen Organismus einteilen will, wie Kant so fein säuberlich eingeteilt hat das Geistesleben in seine drei Abteilungen, sondern da ist es wirklich so, dass da wirklich drei Glieder ineinanderwirken, nicht ein Schematismus, wenn man irgend etwas von der Wirklichkeit beschreibt, wo es ankommt auf die drei Glieder, wenn man diese drei Glieder namhaft macht. Es ist etwas ganz anderes, wenn man einteilt nach subjektiven Gesichtspunkten, als wenn man versucht, die Wirklichkeit wiederzugeben. Und das liegt gerade der Denkweise zugrunde, die hier geltend gemacht wird, dass die Wirklichkeit als solche genommen wird, dass nichts behauptet wird, was nicht gerade von der Wirklichkeit selber diktiert wird. Ich möchte es Ihnen durch ein Beispiel klarmachen.

Ich habe in einer kleinen süddeutschen Stadt einmal einen Vortrag gehalten über die Weisheit des Christentums. Da waren auch zwei katholische Pfarrer. Und weil der Vortrag gerade nichts ent-



hielt, was sie inhaltlich anfechten konnten, so kamen sie nachher zu mir und sagten: Ja, sehen Sie, wir können ja nichts sagen gegen das, was Sie heute vorgebracht haben; aber Sie bringen das so vor, dass Sie nur zu einigen Menschen sprechen, die gerade durch ihre Bildung prädestiniert sind, sich diese Dinge anzuhören, während wir zu allen Menschen sprechen. Ich sagte damals: Ja, wissen Sie, dass Sie und ich, dass wir uns etwa einbilden, wir sprechen zu allen Menschen, das ist subjektiv, das wird sich im Grunde genommen jeder Mensch einbilden können, denn warum sollte er denn sonst überhaupt zu Menschen sprechen, wenn er nicht glaubte, dass das allgemein gültig und einleuchtend ist, was er sagt. Aber auf dieses Subjektive kommt's gar nicht an. Es kommt darauf an, ob die objektiven Tatsachen sprechen und man im Sinne dieser objektiven Tatsachen sich verhält. - Und ich fragte sie nun: Sie sagen, Sie sprechen zu allen Menschen; das ist Ihre subjektive Meinung, auch Ihr subjektives Bestreben meinetwillen, - aber gehen alle Menschen zu Ihnen in die Kirche? Das würde der Beweis sein, dass Sie zu allen Menschen sprechen. - Da konnte er natürlich nicht sagen, ja, es sei so. Denn da sprachen die Tatsachen, nicht die subjektiven Meinungen. - Na, sage ich, das nehmen wir jetzt als eine Tatsache; und zu denjenigen, die nicht zu Ihnen in die Kirche gehen, zu denen spreche ich, denn die haben auch ein Recht, vom Christus zu hören. - So lässt man die Zeit sprechen. Da schematisiert man wahrhaftig nicht, richtet sich überhaupt nicht nach Subjektivem, sondern versucht zu deuten dasjenige, was wirkliche Zeitimpulse sind. Aus solchen wirklichen Zeitimpulsen will heraus gesprochen werden. - -

Denken Sie sich die Dreigliederung der sozialen Ordnung innerhalb der bestehenden Staaten durchgeführt oder wie? Das heisst, ist der heutige Staat der Rahmen mit seinen politi-



schen Grenzen auch in der neuen Ordnung?

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, es ist nur möglich, fruchtbar irgend etwas zu gestalten, wenn man nicht alles kurz und klein schlagen will, sondern wenn man will auf die wirkliche Entwicklung bedacht sein, wenn man im Sinne der wirklichen Entwicklung arbeitet. Sie haben vielleicht schon bemerken können, wie hingearbeitet wird gerade innerhalb der Ideen vom dreigliedrigen sozialen Organismus nach einer Ausgestaltung des Lebens aus geisteswissenschaftlichen Grundlagen heraus. Diese geisteswissenschaftlichen Grundlagen, die werden auch das ergeben, was angesehene Denker heute vermissen, nämlich eine wirkliche Wirtschaftswissenschaft. Was heute Wirtschaftswissenschaft genannt wird, das sind ja nur zusammengetragene Brocken aus einzelnen Beobachtungen. Das ist nicht etwas, was wirklich ein Impuls für das soziale Wollen werden könnte. Aber eine wirkliche Wirtschaftswissenschaft kann eben nur aus geisteswissenschaftlichen Grundlagen erwachsen. Da wird sich mancherlei ergeben in bezug auf die Uebergrenzung der sozialen Organisationen. So werden sich Gesetze zum Beispiel aus dem Wirtschaftsleben heraus selbst ergeben, wie Wirtschaftsgebiete, Wirtschaftsterritorien in sich abgegrenzt werden sollen, sodass man auf eine Zukunft blicken kann, über die man etwa in der folgenden Art sprechen müsste. Man kann sagen: Eine wirkliche Wirtschaftswissenschaft zeigt: wenn die Assoziationen, von denen ich im zweiten und im heutigen Vortrage gesprochen habe, zu gross werden, dann sind sie nicht mehr wirtschaftlich möglich; wenn sie zu klein werden, sind sie auch nicht wirtschaftlich möglich. Durch die inneren Bedingungen eines Wirtschaftsterritoriums, durch die mannigfaltige Produktion, durch die mannigfaltigen Zweige, mannigfaltigen Gebiete, die da sind, ist auch die Grösse des Territoriums bestimmt. Wollte ich das Gesetz für diese Grösse aussprechen, so müsste ich etwa sagen: Zu kleine Wirtschaftsgebiete irgend



welcher Art wirken schädlich dadurch, dass sie die assoziierten Menschen nicht aufkommen lassen, gewissermassen die assoziierten Menschen verhungern lassen; dagegen zu grosse Wirtschaftsterritorien wirken wiederum so, dass sie die ausserhalb des Territoriums Befindlichen schädigen, verhungern lassen. Man kann tatsächlich für kleinere Wirtschaftsgesichtspunkte und auch für grössere Wirtschaftsgesichtspunkte aus inneren Gesetzen heraus die Grösse der Wirtschaftsterritorien bestimmen lassen, usw., und es ist gar nicht geboten - ich werde davon morgen noch zu sprechen haben - , wenn der soziale Organismus wirklich dreigegliedert ist, dass die Geistesgrenzen mit den Wirtschaftsgrenzen oder mit den Rechtsgrenzen auch zusammenfallen. Auch ein grosser Teil des Unheiles in der Gegenwart, das sich entladen hat in dieser furchtbaren Weltkriegskatastrophe, die, wie ich am Ende des gestrigen Vortrages auseinandergesetzt habe, durchaus nicht zu Ende ist, beruht darauf, dass man eben unter dem Einheitsstaat überall hat wirtschaftliche, politische und Geistes-, Kulturgrenzen zusammenfallen lassen. Es handelt sich also darum, dass aus einer inneren Gesetzmässigkeit, aus dem lebendigen Leben selbst heraus die Grösse der Territorien sich ergeben wird. Aber man muss mit der Entwicklung rechnen. Deshalb muss zunächst der Anfang gemacht werden mit dem Gegebenen. Und da kann man sagen: Zunächst wird sich allerdings herausstellen, dass die historischen Körperschaften und Gebilde hinarbeiten müssen nach diesem Impuls der Dreigliederung des sozialen Organismus. Dann aber, wenn sie die in gesunder Weise - ich will nicht sagen - durchgeführt haben, sondern in sich haben, dann wird aus dem Gesetze des Lebens, das sich dann ergibt, schon das andere hervorgehen. Also diese Dinge dürfen nicht theoretisch beantwortet werden, sondern lebensgemäss, sodass man sagt: Was sich etwa morgen ergibt, das wird erst die Grundlage sein für



das, was sich übermorgen ergibt. Also es handelt sich darum, auf ein Leben hinzuweisen, nicht irgendwelche Programme zu erfinden. Solche Programme sind furchtbar billig, und es sind ihrer wahrhaftig schon genug erfunden worden. - -

Wird sich wesentlich die Behandlung der agrarischen Produktionsmittel von derjenigen der industriellen unterscheiden?

Sehr verehrte Anwesende! Die Behandlung der agrarischen Produktionsmittel, also vorzugsweise des Grundes und Bodens, - denn insoferne andere Produktionsmittel in Betracht kommen, sind sie ja auch industrielle Produktionsmittel - , die Behandlung der agrarischen Produktionsmittel tritt einem ja besonders heute auf dem Boden desjenigen Kampfes entgegen, der geführt wird von den Bodenreformern. Sie können ja leicht dasjenige, was da in Betracht kommt, sich aneignen, wenn Sie zurückgehen auf den zunächst originellsten Bodenreformer, auf Henri George - "Fortschritt und Armut" - und auf sein Bestreben, durch die sogenannte Senkel-Tax die Ungerechtigkeiten der gesellschaftlichen Ordnung, welche durch die Bodenverteuerung bewirkt werden, auszugleichen, auszumerzen. Das kann unter Umständen derjenige, der am Bodenbesitz nicht die geringste Arbeit geleistet hat. Wenn Sie das alles nehmen, so können Sie sehen, wie versucht wird von einer gewissen Seite her, zunächst die agrarischen Produktionsmittel in einer gewissen Weise, in Grenzen wenigstens, in den Dienst der Gemeinsamkeit zu stellen. Nun hatte ich einmal vor vielen Jahren eine Diskussion mit Damaschke, der ja in gewissem Sinne durchaus auf Henri George fusst, und ich sagte ihm dazumal, es dürften nicht ohne weiteres die agrarischen Produktionsmittel verwechselt werden mit den industriellen Produktionsmitteln. Denn es ist ein beträchtlicher Unterschied, der bedingt einen Unterschied in der Wirkung der Produktionsmittel, des einen und des anderen, und für die ganze soziale Ordnung. Der



Boden hat eine bestimmte Grösse, der Boden ist nicht elastisch. Wenn zwei Häuser nebeneinanderstehen, aneinandergrenzen, so kann man auch nicht den Boden, auf dem sie stehen, auseinanderziehen, sodass zwischen sie ein drittes Haus gebaut werden kann. Dagegen können industrielle Produktionsmittel - ich möchte sagen - in Elastizität gehalten werden, können vermehrt werden. Das bewirkt einen grossen Unterschied. Deshalb muss beides verschieden behandelt werden. Es darf also nicht etwa die sozialdemokratische Theorie, die vorzugsweise zugeschnitten ist auf die industriellen Produktionsmittel, ohne weiteres auf das Produktionsmittel Grund und Boden übergeleitet werden. Dasjenige aber, worauf es ankommt, ist das, was ich gerade heute im Vortrag gesagt habe: dass in der Tat Grund und Boden sowohl wie das fertige Produktionsmittel kein Gegenstand des Wirtschaftens sein soll, sondern ein Gegenstand der Rechtsübertragung aus geistigen Gesichtspunkten heraus. Wenn das bei beiden der Fall ist, dann ergeben sich die Unterschiede nicht auf theoretische Art, sondern aus dem unmittelbaren Leben. Denken Sie zum Beispiel nur das Folgende. Die industriellen Produktionsmittel, sie nützen sich ab. Sie müssen immer erneuert werden. Bei den agrarischen Produktionsmitteln ist das schon wiederum etwas anderes; nicht nur, dass sie nicht elastisch sind, sondern sie nützen sich nur in viel geringerer Masse ab, müssen wenigstens ganz anders behandelt werden als die industriellen Produktionsmittel.

Aber es besteht noch ein wesentlich anderes Verhältnis zwischen den agrarischen Produktionsmitteln und den industriellen Produktionsmitteln. Man mag daran denken, dass ja ein Teil des Erträgnisses der Industrie verwendet werden muss dazu, um diese Industrie höher zu bringen, um sie immer mehr und mehr auszugestalten. Da sehen wir, dass ein Teil desjenigen, was wir die



Kapitalverwaltung der Industrie nennen können, von der Industrie wiederum verschluckt wird. Das ist in derselben Art nicht der Fall bei den agrarischen Produktionsmitteln. Die Bücher, wenn sie geführt würden als Gesamtbücher für ein Wirtschaftsleben, würden zwei Pole aufweisen: der eine Pol würde ungefähr hinweisen nach der Kohlenproduktion; da würde von der Kohlenproduktion ausgehend man ungefähr all diejenigen Posten haben, welche in das Industrielle hineinwandern. Der andere Pol geht zu dem Brot. Wenn man alle Posten zusammenschreiben würde, welche (sich) auf das Brot - im weitesten Sinne selbstverständlich - wie auf die anderen Nahrungsmittel zeigen, die durch Grund und Boden beschafft werden, wenn man die aufschreiben würde, so würde man ungefähr dasjenige herausbekommen, was der Grund und Boden leistet. Nun ist vieles von dem, was in diesem Buch stecken würde, wenn Grund und Boden sowohl wie die Produktionsmittel aus der Wirtschaft herausen wären und zugeteilt würden der Rechtsordnung, der Geistesordnung, vieles von dem ist heute verdeckt dadurch, dass konfundiert wird die Industrie mit der Verwaltung von Grund und Boden. Man braucht ja nur Industrieller zu sein, Hypotheken zu haben auf Grund und Boden, so ist die Konfundierung schon da; aber noch durch zahlreiche andere Dinge. Wenn das nicht der Fall wäre, würde man reinlich sehen, dass die Weltwirtschaft heute so steht, so paradox das für manchen heute noch scheint, dass die Weltwirtschaft heute so steht, dass wirklich produktiv Grund und Boden ist; nicht produktiv, sondern erhalten aus den Erträgen in Wahrheit von Grund und Boden, ist die Gesamtindustrie. So sonderbar das für manchen heute klingt, so ist es dennoch so der Fall. Es ist jedes industrielle Unternehmen im Grund genommen das, was man in der Landwirtschaft nennt ein fressendes Gut, das heisst, ein Gut, das seine Erträge eigentlich aufzehrt. Man betrachtet heute durch-



aus nicht die Gesamtwirtschaft. Sie ist auch verdeckt durch die mannigfaltigsten Umstände. Das alles ergibt, dass sich im wirklichen Leben die Gesichtspunkte ergeben würden, welche bei der Uebertragung sowohl der agrarischen Produktionsmittel einerseits, wie der industriellen Produktionsmittel andererseits massgebend sein können.

Sehen Sie, bei dem industriellen Pol wird ja vorzugsweise die individuelle geistige Fähigkeit des Menschen, dasjenige, was Sie können, gelernt haben, wozu Sie veranlagt sind, das wird bei dieser Uebertragung in Betracht kommen. Bei der agrarischen Uebertragung kommt anderes zum Beispiel in Betracht. Da kommt zum Beispiel in Betracht das Zusammengewachsensein des Menschen mit Grund und Boden. Da muss durchaus berücksichtigt werden, dass derjenige, der die besten Fähigkeiten hat, um den Grund und Boden weiter zu bearbeiten, nicht in abstrakter Weise gewählt werden kann durch seine geistige Veranlagung, sondern in einer gewissen Weise mit dem Boden zusammengewachsen sein muss. Wenn in der richtigen Weise gerade auf dem Land draussen der Sinn der Dreigliederung klargemacht werden könnte, so würde das gesamte Bauerntum - , - selbstverständlich, wenn irgendeiner hinauskommt, der in dem üblichen Ruf eines Gelehrten steht, dann werden ihn die Leute natürlich nicht anhören, dann hat er nichts zu sagen - , aber wenn in der richtigen Weise die Sache an die Leute herangebracht wird, werden sie gar nichts dagegen haben. Denn eigentlich wird ja nach diesem Prinzip gehandelt gerade im Agrariertum. Nicht im Grossgrundbesitz, aber im Bauerntum wird im wesentlichen, insofern nicht der Staat störend eingreift, durchaus in diesem Sinne gedacht und gehandelt. - Es handelt sich also darum, dass sich die Gesichtspunkte im Konkreten aus diesem heraus ergeben. Programme dürfen bei einer Lebensfähigkeit nicht gemacht werden, sondern darum han-



delt es sich, so zu charakterisieren, dass das Leben bestehen kann. Das Leben hat dann noch etwas zu tun.

Sehen Sie, dadurch unterscheidet sich dieser Impuls der sozialen Dreigliederung, der hier vorgetragen wird, von mancherlei anderen Programmen, die ja heute eigentlich billig wie Brombeeren sind. Diese sozialen Programme, die stellen auf: erstens, zweitens, drittens usw., die schematisieren eigentlich alles. Diese Allwissenheit, die schreibt sich die Idee von der Dreigliederung des sozialen Organismus durchaus nicht zu, sondern sie will, dass gestaltet werde der soziale Organismus so, dass die Menschen aus sich heraus so zusammenwirken können, dass sie dazu kommen, den sozialen Organismus entsprechend zu gestalten. Sie möchte nur die Menschen in solche Verhältnisse bringen, die Dreigliederung, dass daraus eine entsprechende soziale Ordnung entstehen kann. Wenn man nur das begreifen würde, dass dies ein prinzipieller Unterschied ist zwischen dem Impuls der Dreigliederung und dem anderen, was heute auftritt, so würde man sehen, wie diese Dreigliederung eben gerade aus der vollen Wirklichkeit heraus schöpft. Ich habe deshalb oftmals zu den Leuten gesagt: Es kommt gar nicht darauf an, ob das eine oder das andere sein soll. Meinetwillen sogar, möchte ich radikal sagen: Man nehme die Sache in Angriff; vielleicht stellt sich heraus, dass kein Stein auf dem andern bleibt, aber es wird etwas entstehen, was ganz gewiss Standhaftigkeit hat, weil die Wirklichkeit an einem Zipfel angefasst ist. Gerade wenn man die Wirklichkeit anfasst, so ergibt sich vielleicht etwas ganz anderes, als man programmatisch zunächst gesagt hat. Aber es handelt sich darum, kein Programm aufzustellen, sondern hinzuweisen, wie man die Wirklichkeit anzufassen hat. - -

Nun noch ein paar Worte mit Bezug auf das, was der verehrte Herr Vorredner gesagt hat. Er sagte zum Beispiel, es habe immer



bestanden die Dreigliederung. Ich verstand das sehr gut, dass er das ausgesprochen hat, denn er hat dasjenige, was ich gesagt habe, mit etwas anderem verwechselt. Er hat auch deutlich angedeutet, dass er es verwechselt hat: er sprach nämlich immer von der Dreigliederung des Sozialismus, wenn ich ihn richtig gehört habe.

Meine sehr verehrten Anwesenden, ich würde natürlich niemals von der Dreigliederung des Sozialismus sprechen. Das erscheint mir als eine völlige Unmöglichkeit. Denn der Sozialismus kann natürlich als Weltanschauung nur etwas Einheitliches sein, und nur, wenn man so abstrakt denkt, dann ist man versucht ~~zu~~ sagen: nun, das Leben war ja immer dreigeteilt, warum soll man denn erst von dieser Dreigliederung, Dreiteilung des Lebens reden?

Ja, das ist es ja gerade, worum es sich handelt. Gewiss, das Leben war immer dreigeteilt, aber es handelt sich nicht darum, dass man das Leben gerade dreiteilt. Das teilt sich von selber. Es handelt sich darum, dass man in der Verwaltung des Lebens nicht immer das Richtige getroffen hat, um das dreigliedrige Leben eben in der richtigen Weise zu verwalten, zu ordnen, zu orientieren. Also es handelt sich darum, dass es ja eine Selbstverständlichkeit ist, dass das Leben dreigliedrig ist. Darum redet man ja gerade. Weil das Leben dreigliedrig ist, fragt man: Wie soll man's machen, wenn eine Einheit herauskommen soll, dass diese wirklich herauskommt? Sie ist nicht herausgekommen für die letzten Jahrhunderte und die Gegenwart. Also darum handelt es sich, einen neuen Weg zu finden. Es ist eine im höchsten Sinne, wenn sie auch glaubt der Wirklichkeit freundlich zu sein, abstrakte Denkweise, lebensfremde Denkweise, wenn man mit Selbstverständlichkeit abtun will, was durchaus mit diesen Selbstverständlichkeiten rechnet, aber gerade aus diesen Selbstverständlichkeiten heraus die Notwendigkeit einsieht, dass eben das Leben diesen Selbstverständlich-



keiten gemäss gestaltet werden müsste. Im Leben kommt es eben nur zu häufig vor, dass man solche Selbstverständlichkeiten in ein falsches Fahrwasser rückt, und daraus kommen dann die Lebenskrisen. Das ist dasjenige, worauf ich im besonderen aufmerksam machen möchte.

Ebenso ist es wirklich eine blosser Redensart, meine sehr verehrten Anwesenden, wenn man sagt: aus der Wirtschaft mit dem <sup>zusammen</sup> Geist/kommt das Recht. Na, ganz gewiss, es kommt schon. Wenn einmal der dreigliedrige soziale Organismus da sein wird, dann wird auch das Recht kommen. Aber es wird eben auf die Art kommen, dass man findet, wie es kommen soll. Die Menschen müssen es einrichten. Also muss man über die Methode nachdenken, wie sie es einrichten sollen.

Dann ist noch manches Beherzigenswerte gesagt worden über die Verbindung von geistigem Leben und praktischer Arbeit. Ich möchte nicht auf Persönliches eingehen, sonst könnte ich dem verehrten Vorredner leicht beweisen, wie ich mich bemüht habe mein ganzes Leben lang, praktische Arbeit zu verbinden mit dem Geistesleben. Aber man darf mir auch nicht zumuten, was man mir in manchen Diskussionen zugemutet hat, dass das praktische Leben auf diesem Gebiete darinnen bestehen soll, dass man im Rahmen irgendeiner Partei mitarbeitet. Das haben nämlich manche mit dem praktischen sozialen Arbeiten verstanden. Dieses praktische soziale Arbeiten ist manchmal ein sehr theoretisches und unpraktisches soziales Arbeiten. Also diese Dinge darf man durchaus nicht mit wirklicher Lebenspraxis verwechseln.

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, dann wurde gesagt, dass, wenn wirklich eine Besserung, eine Gesundung der Verhältnisse eintreten sollte, dann handele es sich darum, dass die Arbeiterschaft sich wirklich mit den geistigen Grundlagen des sozialen Lebens befasst. Ich bin vollständig damit einverstanden,



glaube aber auch, in diesen Vorträgen schon das richtige Mittel angedeutet zu haben, wodurch sich die Arbeiterschaft eben befassen kann mit den geistigen Fragen. Ich habe darauf hingedeutet bereits, dass ich durch Jahre hindurch Lehrer an einer Arbeiterbildungsschule war, dass ich da sehr wohl die Arbeiterschaft gefunden habe, auch den Ton, um gerade in Arbeiterherzen hinein wissenschaftlich zu sprechen. Allein da sind die Führer gekommen, die haben mich herausgeschmissen, wenn ich das auf deutsch sagen soll, weil sie wollten, dass nur auf sie gehört werde und nur dasjenige gehört werde, was sie befehlen, dass vertreten werde. Ich habe Ihnen ja schon in diesen Vorträgen früher das erzählt. Als ich sagte: wenn nicht einmal hier Lehrfreiheit herrschen soll, wo soll sie denn herrschen? Da erwiderte einer der Führer: Lehrfreiheit? Das kann nicht sein bei uns. Ein vernünftiger Zwang, das ist es, um was es sich handelt. -

Ja, sehen Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, mit diesem zusammen könnte ich Ihnen vieles anführen, was ein gutes Mittel wäre, wodurch die gegenwärtige Arbeiterschaft tatsächlich zum Ergreifen der geistigen Grundlagen für eine soziale Neugestaltung kommen würde. Dieses Mittel wäre dieses, sich loszusagen von den meisten der gegenwärtigen Führer, die durchaus nicht im Auge haben, in ehrlicher Weise einen sozialen Neuaufbau herbeizuführen, sondern die etwas ganz anderes im Auge haben, und denen aber in vieler Beziehung heute noch viel mehr gehorcht wird, - das hat gerade die Praxis des Wirkens in der sozialen Dreigliederung ergeben - , als von den Katholiken ihren Erzbischöfen gehorcht wird. Das ist etwas, was beherzigt werden sollte. Und ich bin überzeugt davon, es herrscht heute so viel gesunder Sinn in den breiten Massen des Volkes, dass in dem Augenblicke, wo mancher Führer fällt, dass in dem Augenblicke viel wirklich gesunde soziale Einsicht



auch eintreten wird. Wir haben es heute nötig, dass die Menschen sich wiederum kristallisieren um Ideen, um wirkliche ideelle Impulse, aus denen heraus das Leben gestaltet werden kann, dass die alten Parteischablonen und Parteiprogramme überwunden werden, denn die sind dasjenige, was hauptsächlich eine gesunde Einsicht und auch ein gesundes Wirken im Sinne einer solchen Einsicht hindert. Man muss nur auch da aus der vollen Wirklichkeit heraus dasjenige aufsuchen, was zum Heile führen könnte. Die bloße Forderung tut's nicht, geradesowenig, wie es die bloße Forderung tut: Abschaffung des Kapitals; sondern man muss sehen, wie das Kapital wirken soll, denn Abschaffung, das ist leicht, - das heisst, es ist deshalb nicht leicht, weil es zum Ruin führt. Aber wenn man hinauskommen will über die Schäden des Kapitalismus, dann ist etwas anderes notwendig. Wie es notwendig ist, auf diesem konkreten Gebiete in die Wirklichkeit hineinzuschauen, so ist es schon auch notwendig, im heutigen Menschenleben in die Gebiete hineinzuschauen und sich zu sagen, dass die Parteien vielfach nur noch leben von der abstrakten Fortführung ihrer Programme, dass sie aber mit dem Leben nicht mehr zusammenhängen. Das aber ist insbesondere notwendig da, wo es sich um einen wirklichen Neuaufbau auf dem Gebiete des sozialen Lebens handelt.

Das ist dasjenige, was ich heute sagen möchte, obwohl zur Aufhellung solcher Fragen noch manches gestreift werden müsste.